

Norder Wirtschaft fordert den Dialog

WAHLEN Kandidaten nehmen Stellung

NORDEN/HEI – Die Norder Wirtschaft fordert einen stärkeren Dialog mit der Politik. Das machte der Vorsitzende des Wirtschaftsforums Norden (WFN), Christian Basse, während einer Podiumsdiskussion mit den drei Norder Bürgermeisterkandidaten am Donnerstagabend im Forum der KVHS deutlich.

Die Unternehmen, insbesondere aus der Industrie, fühlen sich von der Politik in der Stadt nicht ernst genommen. Wichtigen Anliegen wie etwa dem Ausbau der Infrastruktur werde nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt. Basse nannte beispielhaft das Breitbandinternet. Dort gebe es immer noch große Unterschiede in der Versorgung. Auch beklagte der WFN-Vorsitzende lange Planungshorizonte unter anderem bei Straßenbau-

projekten. Alle drei Kandidaten auf dem Podium – Cornelia Debus (FDP), Julia Feldmann (SPD) und Heiko Schmelzle (CDU) – sagten im Fall ihrer Wahl schnelle Gespräche mit den Akteuren aus der Wirtschaft zu.

Rund 120 Zuhörer waren zur Podiumsdiskussion gekommen. Unter der Diskussionsleitung von Christian Basse nahmen die Kandidaten Stellung zu Themen wie das geplante Zentralkrankenhaus in Georgsheil, das Tourismusprojekt Wasserkante, der städtische Haushalt, künftige Investitionsschwerpunkte, die Wirtschaftsbetriebe sowie die Umbildung der Osterstraße zur Fußgängerzone und Hafenplanung. Basse beendete die Gesprächsrunde mit einem allgemeinen Wahlauf-ruf (Seite 6).

Kandidaten stellen sich den Fragen der Wirtschaft

POLITIK Podiumsdiskussion des Norder Wirtschaftsforums mit den drei Bewerbern für das Bürgermeisteramt

Der Verein hatte einen umfangreichen Fragenkatalog ins Forum der KVHS mitgebracht.

NORDEN/HEI – Von Krankenhaus bis Wasserkante, von Infrastruktur bis Stadthalt, von Hafenplanung bis Wirtschaftsbetriebe: Es war ein weit gestecktes Themenfeld, das das Wirtschaftsforum am Donnerstagabend mit den drei Kandidaten für das Bürgermeisteramt in Norden beackerte. Fast zweieinhalb Stunden stellten sich auf dem Podium Cornelia Debus (FDP), Julia Feldmann (SPD) und Heiko Schmelzle (CDU) den kritischen Fragen von Christian Basse, Vorsitzender des Wirtschaftsforums Norden (WFL), das zur Podiumsdiskussion in das Forum der Kreisvolkshochschule eingeladen hatte. Etwa 120 Zuhörer verfolgten interessiert den Schlagabtausch zwischen den Kandidaten.



Interessiert verfolgten die etwa 120 Zuhörer die knapp zweieinhalbstündige Diskussion. Die Bürgermeisterkandidaten beantworteten zahlreiche Fragen zu Themen, die der Wirtschaft unter den Nägeln brennen. FOTOS: TEBBEN-WILLGRUBS

Zentralklinik

Gleich zum Einstieg in den Abend hatte Basse, der die Gesprächsrunde moderierte, ein Reizthema ausgewählt: die geplante Zentralklinik in Georgsheil. Wie gewünscht, bezogen die Bewerber klare Positionen. Heiko Schmelzle und Cornelia Debus lehnen die neue Klinik ab. Weder Finanzierung noch Anbindung seien bisher geklärt, sagte Schmelzle. Er bezweifelte, dass das Land Fördermittel in der benötigten Höhe von 180 Millionen Euro zur Verfügung stellen. Feldmann verwies auf die schwierigen Rahmenbedingungen für kleinere Krankenhäuser. „Wir müssen anerkennen, dass größere Einheiten gebildet werden müssen.“ Die Zentralklinik biete die Chance einer langfristig qualifizierten Versorgung der Bevölkerung. In Norden müsse aber ein ambulantes und möglicherweise auch stationäres Versorgungsangebot vorgehalten werden. Debus hält dagegen den Erhalt des Krankenhauses in Norden für unabdingbar. „Eine Stadt wie Norden muss eine Rundumversorgung haben“. Eine Zentralklinik lehne sie ab.

Wasserkante

Nächster Punkt im Fragenkatalog war das Tourismusprojekt Wasserkante mit der geplanten Badelagune. Norddeich müsse sich weiterentwickeln, betonte Julia Feldmann. Zu wenig sei geschene, was das Nordseeheilbad nach vorne gebracht hätte. Das im Zuge der Konsolidierung der Wirtschaftsbetriebe geschlossene Freibad sei charmant, aber auch leider in einem schlechten Zustand. Deshalb habe sich



Christian Basse moderierte die Gesprächsrunde



Cornelia Debus (FDP) will weder Zentralklinik noch Badelagune.



Julia Feldmann (SPD) ist für ein Krankenhaus in Georgsheil und kann sich ein Naturbad vorstellen.



Heiko Schmelzle (CDU) will die UEK in Norden behalten und hält sich die Lagunentscheidung offen.

die Politik aufgemacht, etwas Neues zu finden. Bislang sei lediglich ein Planungsauftrag beschlossen worden. Erst im kommenden Frühjahr würden Beschlüsse fallen. In diesem Zusammenhang werde man auch die Fragen klären, ob das Projekt technisch umsetzbar und wirtschaftlich möglich sei. Sie verwies auf die für gestern geplante Beirung nach Butjadingen. Dort gibt es ein ähnliches Projekt. Man werde sich genau informieren. Sie betonte, es sei wichtig, die Zeit zu nutzen und das Vorhaben nicht vorschnell pauschal abzulehnen. „Manchmal muss Politik auch den Mut haben, Dinge neu zu denken und die Chancen höher bewerten als die Risiken“.

Auch Heiko Schmelzle hat für sich die Entscheidung noch nicht getroffen. Er wolle die Beirung abwarten. Natürlich werde man dort auch Sturmflutsicherheit und Wasserqualität ansprechen. Wegen der ungeklärten Fragen zur Badelagune, sei aber das Projekt an sich nicht schlecht. Den Masterplan Wasserkante nannte er „super“. Eine Vision, die man aber sicherlich auf Wirtschaftlichkeit und Finanzierbarkeit überprüfen müsse. „Vielleicht müssen wir auch in Modulen arbeiten“. Am Ende müsse man sich aber fragen, welche Nische man besetzen wolle. Dafür benötige man ein Alleinstellungsmerkmal, und das könne auch eine Lagune sein.

Es gehe nicht darum, den Masterplan in Bausch und Bogen zu verdammen, sagte Cornelia Debus. Sie gab den Mitbewerbern Recht, dass in

Norddeich etwas entwickelt werden müsse. Den Badelagune lehne sich jedoch ab. Die Folgekosten seien unsichtbar. Die FDP habe sich von Experten beraten lassen, die alle gesagt hätten, die Lagune sei technisch kaum oder gar nicht machbar. Debus erneuerte ihre Forderung, das Freibad zu sanieren. Dies sei mit einem Kostenvolumen von 800.000 bis 1,5 Millionen Euro machbar. Die gesparten Mittel könne man an anderer Stelle einsetzen. „Das sind ja schöne Dinge drin im Masterplan.“ Das Alleinstellungsmerkmal sieht sie in Norden selbst und der räumliche Nähe von Stadt und Nordseeheilbad. „Das gibt es nirgendwo sonst.“

Haushaltspolitik

Kritisch hinterfragte Moderator Christian Basse auch die Haushaltspolitik in Norden. Der finanzielle Spielraum der Stadt sei eng, obwohl ein großer Teil der Schulden aus der Vergangenheit auf die kommunalen Töchter verlagert worden sei. Wie wolle man der Stadt wieder die nötige „Bewegungsfreiheit“ verschaffen?

Schmelzle widersprach der Einschätzung, dass es der Stadt schlecht gehe. „Wir legen seit Jahren ausgeglichene Haushalte vor.“ Auch der Etat für 2015 weise einen Überschuss aus, obwohl man bei der Planung noch von einem Defizit ausgegangen war. „Wir haben Spielraum.“ Die hohen Ausgaben für Kindergärten und Schulen nannte er eine Investition in die Zukunft. Sie ermöglichten eine bessere Balance zwischen Familie und

Beruf. Das stärke auch die Wirtschaft. In den kommenden Jahren könne man nun auch in andere Dinge investieren.

Einmaleffekte hätten zu der guten Haushaltslage geführt, darauf könne man sich aber nicht verlassen. Eine schonende Haushaltsführung sei unerlässlich. Diese müsse von der Politik zusammen mit der Verwaltung erarbeitet werden. Einsparungen seien aber unter Umständen auch mit weniger Leistung verbunden, warnte sie. Das werde man den Bürgern dann erklären müssen. Sie wolle nicht den Teufel an die Wand malen, man müsse aber auch realistisch und ehrlich sein. „Die Gelder, die wir haben, müssen wir schonend einsetzen.“

Auch wenn ein kleiner Spielraum da sei, dürfe das Geld nicht mit vollen Händen ausgegeben werden, stimmte Cornelia Debus zu. In den nächsten Jahren würden einige Kredite auslaufen. Der Schuldendienst falle weg. Das wirke sich ebenfalls positiv auf den Haushalt aus. Die Finanzsituation sei nicht besorgniserregend.

Basse verwies darauf, dass in der Vergangenheit Investitionsvorhaben immer wieder mit dem Hinweis zurückgestellt worden seien, es sei kein Geld da. Beispielhaft nannte er die Sanierung der Stellmacherstraße. Mehrere Jahre hätten die im Gewerbegebiet Leegemoor ansässigen Firmen warten müssen – mit zum Teil erheblichen Folgen. Bei Starkregenfällen sei es wegen mangelhafter Entwässerung zu Überschwem-

mungen auf Firmengeländen gekommen. Unter anderem bei einem der größten Gewerbesteuerzahler der Stadt. Seine Frage, wie hoch das zu erwartende Investitionsvolumen in den nächsten Jahren sein werde, vermochten ihm die Kandidaten keine Antwort zu geben. Sie machten die Höhe der Investitionen von der Haushaltsentwicklung der nächsten Jahre abhängig.

Eine klare Aussage gab es hingegen zur Osterstraße. Anlieger fordern seit langem sie zur Fußgängerzone zu machen. Eine sofortige Schließung ohne funktionierende Ost-West-Verbindung werde es nicht geben, waren sich die Kandidaten einig. Ansonsten verlagere sich der Verkehr in die östlichen Wohngebiete. Wenn sich allerdings die katholische Kirche bereit erkläre, ihr Pfarrhaus aufzugeben und der innerstädtische Ring realisiert werden könne, gehe es möglicherweise sehr schnell.

Schnelles Internet

Eine wichtige Forderung des Wirtschaftsforums Norden ist der Ausbau des Breitbandinternets. Selbst im Gewerbegebiet gibt es nach Aussage von Basse erhebliche Defizite. Sein Unternehmen habe wegen fehlender Leitungskapazitäten eigens eine Richtfunkstrecke einrichten müssen, schilderte der Verleger des SKN. Weiße Flecken im schnellen Internet gebe es aber vor allem in den Ortsteilen.

Heiko Schmelzle betrachtete ein schnelles Internet auch in den ländlichen Ortsteilen als eine Form der Daseinsvorsorge und einen der

wichtigsten Standortfaktoren der Zukunft. Über diverse Förderprogramme werde in den kommenden Jahren in Niedersachsen rund eine Milliarde Euro für den Ausbau des kommunalen Breitbandnetzes verteilt. „Da müssen wir beim Landkreis vorstellig werden“.

Der Landkreis als zuständige Behörde habe kapiert, wo die weißen Flecken seien, ergänzte Julia Feldmann. Vielleicht müsse die Stadt beim Ausbau in Vorleistung gehen oder sich Partner suchen.

Auch beim schnellen Internet gehe es letztlich um Geld, so Cornelia Debus. Wolle man die Wirtschaft mit Breitbandkabel versorgen, müsse Politik die Prioritäten ändern. Sie wettete nicht umsonst gegen die Lagune. Wenn es an einer Stelle fehle, müsse man schlicht sagen, schnelles Internet ist wichtiger als die Lagune.

Die ländlichen Ortsteile sind laut Schmelzle nicht nur beim Internet benachteiligt, sondern auch durch eine fehlende Anbindung. Er habe Kontakt zur VHS, die einen Bürgerbus dort einrichten wolle. „Der fährt nicht jede Stunde, wäre aber eine sinnvolle Einrichtung“.

Julia Feldmann hat festgestellt, dass die Chancen in den Ortsteilen gut sind und das Wir-Gefühl groß ist. Aber die Menschen hätten Sorge, dass die Ortsteile zugunsten der Stadt vergessen würden. Aus Gesprächen mit den Ortsvorstehern habe sie Wünsche mitgenommen. Leybuchtolder und Norddeich wollten ihre Schulstandorte erhalten und Ostermarsch wünsche sich den Radweg.